

ZEITGENÖSSISCHE DIALOGE  
Heute die zehn wichtigsten nationalen Gedenkstätten

AUSSTELLUNG

NICOLAS DAUBANES  
& DEN 3 FRAC DER  
REGION GRAND EST

2 1 | 0 5

0 7 | 0 9

2 0 2 4

Europäisches Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers  
Standort des ehemaligen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof

## **AUSSTELLUNGSKURATOR**

Margot Marie-Catherine

Verantwortlich für die Anerkennung der Gedenkstätten beim Nationalen Amt für Kriegsveteranen und Kriegsoffer

## **ALLGEMEINE KOORDINATION UND ORGANISATION**

### **FRAC Alsace**

Anne-Virginie DIEZ, Sachbearbeiterin für territoriale Projekte und Verbreitung

### **FRAC Champagne**

Sébastien BOURSE, Sachbearbeiter für Öffentlichkeit und Verbreitung

### **FRAC Lorraine**

Pauline ESMEZ, Sachbearbeiterin für externe Projekte

### **Europäisches Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers**

Michaël LANDOLT, Leiter des Europäischen Zentrums des deportierten Widerstandskämpfers

Olivier KIBGE, Leiter Einkauf – Logistik

Gwendolyne TIKONOFF, Sachbearbeiterin für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Warum soll eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst an Gedenkstätten angeboten werden? Kann Kunst unsere Wahrnehmung aktueller Konflikte verändern?

Ein breites Themenfeld, von dem wir heute einige Antwortbausteine in dieser Ausstellung, *Zeitgenössische Dialoge - Heute die zehn wichtigsten nationalen Gedenkstätten*, in Zusammenarbeit mit Nicolas Daubanes und den drei Regionalfonds für zeitgenössische Kunst (FRAC) der Region Grand Est vorlegen.

Das nationale Kunstprojekt *Heute die zehn wichtigsten nationalen Gedenkstätten* wird vom Nationalen Amt für Kriegsveteranen und Kriegsoffer geleitet. Jeder dieser zehn Orte erhält ein Werk, das der Künstler Nicolas Daubanes speziell für das Gedenken an der jeweiligen Stätte geschaffen hat. Die Art des Projektes und sein Wirkungsradius sind innovativ und sollen die praktische Informationsweitergabe und das Gedenken bereichern.

Die Ausstellung im Europäischen Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers in Zusammenarbeit mit den drei FRAC der Region Grand Est, *Zeitgenössische Dialoge*, lädt ein, diese Überlegungen weiter zu führen und die Fragestellung noch deutlicher auf die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof anhand des Blickwinkels verschiedener Künstler zu fokussieren. Resilienz, Entmenschlichung, Stärke, Schwäche, Leid... viele thematische Aspekte werden von den Werken der Ausstellung neu hinterfragt.

Ein solches künstlerisches Programm als wirkliche Brücke zwischen zwei Welten, der Kunst und dem Gedenken, ist noch nie in dieser Form umgesetzt worden. Allerdings richtet das Amt sein Hauptaugenmerk auf die Neukonzeption der praktischen Informationsweitergabe und auf die Öffnung unserer Gedenkstätten für ein neues Publikum. Diese Aufgabe ist heute unverzichtbar, da die letzten Zeugen verstummen und der jungen Generation die Aufgabe der Erinnerungsarbeit zukommt.

Zusammenfassend würde ich sagen, dass Kunst in der Lage ist, Geschichten auszudrücken oder abzubilden, für die Worte kaum stark genug sind. Daher lade ich Sie ein, anhand dieser Ausstellung eine neue Sprache der Würdigung, aber vor allem des Verständnisses der Vergangenheit zu entdecken.

Margot MARIE-CATHERINE  
Kuratorin

# Nicolas Daubanes

*'Ich erörtere Kernfragen: Leben, Tod, Menschsein und die sozialen Formen, die diese Konzepte prägen. In meinen letzten Arbeiten übermitteln Geschwindigkeit, Zerbrechlichkeit, Porosität, der phantomhafte Aspekt von Bildern und Werkstoffen den Druck der Vergangenheit am Scheideweg zur Zukunft. Meine Arbeit ist auf Dauer angelegt, sie zeichnet einen Weg, eine Bahn, die sich an der Suche nach der Freiheit, nach der Befreiung vom Zwang orientiert. Ich versuche, Intensität und Strenge zu erfahren, ich spiele mit der mentalen, visuellen, physischen Gefahr.'*

Nicolas Daubanes schafft seit mehr als zehn Jahren Arbeiten rund um die Gefängniswelt (Zeichnungen, Installationen und Videos), die aus virtuellen Wohnsitzen in Haftanstalten entstehen. Von seinen Zeichnungen mit Eisenspänen bis zu den monumentalen Installationen aus mit Zucker verunreinigtem Beton interessiert sich Nicolas Daubanes für den Moment, in dem Stockung und Sturz erfolgen: Es geht darum, vor dem Sturz und vor dem Ruin den Lebensimpuls wahrzunehmen. Eisenspäne sind ein feines und gefährliches, flüchtiges Material und verweisen in Zeichnungen und Wall-drawings auf Gefängnisgitter, im erweiterten Sinne auf die Flucht. Der mit Zucker versetzte Beton ist von dem vergeblichen Versuch der Widerstandskämpfer im Zweiten Weltkriegs inspiriert, die Konstruktion des Atlantikwalls zu sabotieren. Vorübergehend und flüchtig.

Nicolas Daubanes hat schon in vielen Institutionen wie der Villa Arson, den Schlachthöfen (FRAC Occitanie Toulouse), dem FRAC Occitanie Montpellier, dem MRAC Sérignan ausgestellt... Seine Werke finden sich in bedeutenden privaten und öffentlichen Sammlungen, insbesondere bei dem FRAC Occitanie Montpellier, dem FRAC Provence-Alpes-Côte-d'Azur... Er wurde mit dem Prix Yia 2016, des Grand Prix Occitanie d'art contemporain 2017 und dem Prix Mezzanine Sud les Abattoirs 2017 ausgezeichnet. Er ist Preisträger des Prix des Amis du Palais de Tokyo, 2018. 2019/2020 werden ihm Einzelausstellungen im FRAC Provence-Alpes-Côte-d'Azur, dem Château d'Oiron und dem Palais de Tokyo gewidmet. 2021 erhält er den Drawing Now-Preis. 2022 präsentiert er eine Soloshow im Drawing Lab, eine große Installation im Centre Pompidou Metz und nimmt an der Lyon-Biennale 'Manifest der Fragilität' teil.

*À la faveur de la nuit - Ancien camp de concentration de Natzweiler, 2024*



# Vorstellung der Werke von Nicolas Daubanes

In seine jüngsten Forschungen bindet Nicolas Daubanes die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Vegetation und Gedenklandschaft ein, d. h. der Landschaft, die Zeuge prägender Ereignisse unserer Geschichte war. An dem ehemaligen Konzentrationslager Natzweiler-Struthof wurde sein Interesse nicht durch das Lager an sich, sondern von den umliegenden Wäldern angezogen. Auf diese Wälder, die dazu dienten, die Aktivitäten im Lager zu verbergen, richteten sich die Fluchtfantasien der Insassen. Mit dem dichten Wuchs verschmelzen zu können und vor den Augen der Überwacher zu verschwinden.

Mithilfe von Fotografien, die er von seinen Besuchen mitbringt, fertigt Nicolas Daubanes eine Serie von Zeichnungen dieser Wälder an. Diese Werke entstanden mithilfe glühender Eisenspäne, die in die Glaso-

berfläche eindringen, wenn es darauf trifft. Bei diesem Künstler steht Eisenpulver stets für die Idee der Flucht (Feilen der Gefängnisgitter). Die Entscheidung für Glas ermöglicht eine Überlagerung, sie macht die Erzählung zwischen diesen verschiedenen Landschaften möglich. Die Zerbrechlichkeit erinnert an eine innere Spannung, ein potentiell Ereignis.

Die Serie trägt den Titel: 'Im Schutz der Nacht'. Dabei handelt es sich um eine deutsche Formulierung, ähnlich wie 'bei Nacht und Nebel'. Dieser Ausdruck wurde für in das Lager Natzweiler-Struthof deportierte Widerstandskämpfer verwendet. Es war eine Art und Weise, ihre Namen nicht zu nennen. Manchen zufolge sei 'bei Nacht und Nebel' in Anspielung auf eine Passage der Wagneroper 'Das Rheingold' entstanden, in der sich Alberich, König der Nibelungen,



mit der Tarnkappe in eine Rauchsäule verwandelt und verschwindet, während er „Nacht und Nebel, niemand gleich“ singt. Tatsächlich war 'bei Nacht und Nebel' schon vor dieser Oper (1869) ein gebräuchlicher deutscher Ausdruck für 'im Schutz der Nacht'.

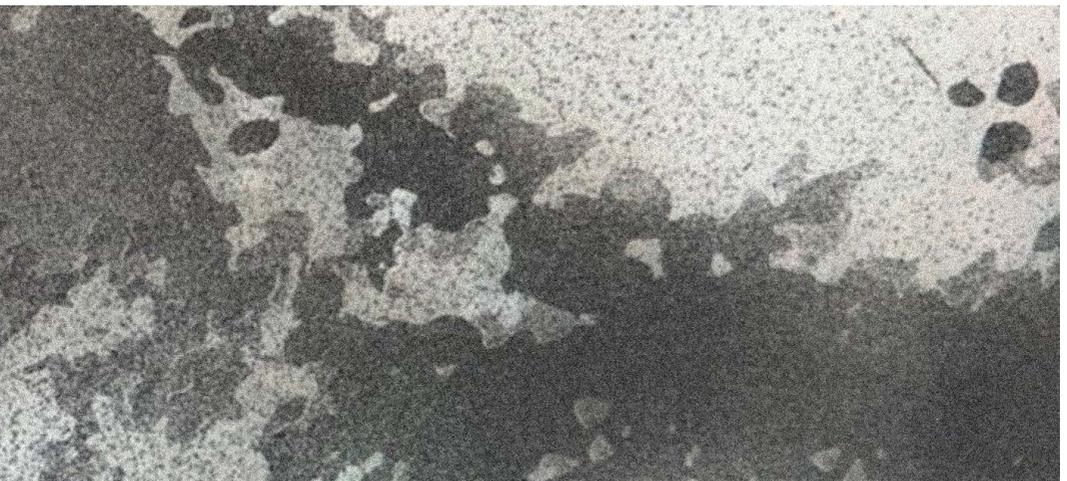
*Im Schutz der Nacht  
ist eine Flucht möglich.  
Im Schutz der Nacht  
wird alles möglich.*

Für seine Einzelausstellung im ehemaligen Konzentrationslager Natzweiler-Struthof für das Projekt 'Heute die zehn wichtigsten nationalen Gedenkstätten' erschafft Nicolas Daubanes ein noch größeres Format für die Serie der Zeichnungen 'Im Schutz der Nacht'. Die Formatgröße umfängt den Betrachter und taucht ihn in die dargestellte Landschaft ein. Hier treten

die Bäume auseinander und zeigen flüchtig einen Aussichtspunkt, der das Lager erahnen lässt, als ob man es vom Wald aus entdecken würde. Oder man kann sich im Gegenteil die Zeichnung als den letzten Blick des Gefangenen vorstellen, der die Absperrungen überwindet und entkommt: das verschwindende Lager, das endlich in die Ferne rückt und für immer von seinem letzten Blick zurück eingefangen wird.

Diese Zeichnung wird während der gesamten Ausstellungsdauer im eigentlichen Außenbereich des Lagers gezeigt. Die Stahlpartikel auf seiner Oberfläche werden im Laufe der Wochen stellenweise leicht oxidieren, so dass sich das Werk weiterentwickelt, seine Umgebung aufnimmt und Wind, Sonne, Regen und die Blicke der Passanten einfängt.

Photos : Nicolas Daubanes / © Nicolas Daubanes



# Einführung zu FRAC

Die Regionalfonds für zeitgenössische Kunst (FRAC) besitzen öffentliche Sammlungen zeitgenössischer Kunst. Sie wurden geschaffen, damit aktuelle Kunst in allen Regionen Frankreichs vertreten sein kann. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Bildung einer Sammlung, in der Kunstvermittlung an unterschiedlichste Zielgruppen und in der Erfindung ganz neuer Formen, um Menschen für das aktuelle Schaffen empfänglich zu machen. Als im Wesentlichen nichtstationäres Kulturerbe und als originelle Werkzeuge zur Verbreitung und zur Bildung wandern die Sammlungen durch Frankreich und durch andere Länder. Durch dieses Mobilitätsprinzip definieren sie sich als unverzichtbare Akteure einer Politik der kulturellen Raumplanung, die die geografischen, sozialen und kulturellen Unterschiede minimieren und damit die Entdeckung zeitgenössischer Kunst durch ein vielschichtiges Publikum erleichtern soll.

Die Mitwirkung an einem solchen Projekt an diesem geschichtsträchtigen Ort ist für die FRAC eine wirklich spannende Herausforderung. Tatsächlich ist es für uns von zentraler Bedeutung, die Werke unserer Sammlungen in einen Dialog mit der vergangenen und gegenwärtigen Wirklichkeit einer Stätte zu versetzen. Für dieses Projekt mussten wir uns mit

den Teams der Gedenkstätte Struthof, dem Nationalen Amt für Kriegsveteranen und Kriegsopfer sowie mit dem Künstler Nicolas Daubanes austauschen, ihnen zuhören und mit ihnen diskutieren, um den Erinnerungswert der Stätte zu verstehen und unsere Überlegungen und unsere Werkauswahl so genau wie möglich darauf abzustimmen. Mit Respekt und Ehrerbietung gegenüber den Gefangenen und Opfern des ehemaligen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof haben wir gemeinsam beschlossen, Aspekte zu bearbeiten, die die Stätte und ihre Geschichte durchziehen. Als Antwort auf die Werke, die Nicolas Daubanes für sein Projekt beim Nationalen Amt für Kriegsveteranen und Kriegsopfer geschaffen hat, bieten die drei FRAC der Region Grand Est mit Zeitgenössische Dialoge eine Ausstellung, die einen Begegnungsraum, einen künstlerischen und zeitgenössischen Kontrapunkt zur Geschichte des KZ Struthof rund um die individuellen und kollektiven Fragen des Unausprechlichen, der Entmenschlichung und des Gedenkens öffnet...

Die FRAC Alsace, Champagne-Ardenne und 49 Nord 6 Est - FRAC Lorraine bilden das Gerüst mit drei FRAC der Region Grand Est und werden von der Region Grand Est und dem Kultusministerium – Drac Grand Est – unterstützt.

*Die erste Texthälfte der Beschreibungen zu den Werken sind Notizen der folgenden Autoren entnommen: Brigitta Arnoux, Sébastien Bourse, Anne-Virginie Diez, Pauline Esmez, Jean-Paul Felley, Gilbert Lascault, Sophie Kaplan, Olivier Kaeser, Vincent Romagny, Nathalie Savey. Alle Werkvermerke wurden nicht eigens für die Ausstellung verfasst, sondern stellen die Werke und die Intention der Künstler allgemein dar. Im Gegensatz dazu stellen die zweiten, von der ONaCVG verfassten Texthälften Verbindungen zwischen möglichen Auslegungen der Werke und dem ehemaligen Konzentrationslager Natzweiler-Struthof her und erläutern sie.*

**Peggy BUTH** (geb. 1971 in Berlin, Deutschland)

*Monument*, 2005

Skulptur

Polystyrol, Bitumen, 2 Aluminiumrohre, 1 Novopangestell

215 x 220 x 245 cm

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

*Monument*, der Titel dieses Werks lässt viele Bezüge anklagen und verweist auf Reihe an Bildmotiven. Als Architekturobjekt oder als Skulptur mit dem Zweck, die Erinnerung an eine Person oder ein Ereignis aufrecht zu erhalten, wird das Monument von Peggy Buth als Modell und Symbol für Macht, Anerkennung, Darstellung und Gedenken eingesetzt. Diese rätselhafte und zeitlose Skulptur hat das dekonstruktive Erscheinungsbild eines Monuments. Kraft verbindet sich mit Zerbrechlichkeit und Stärke mit Leichtigkeit. Die verschiedenen aufeinander liegenden Schichten zeigen Risse und die Achsensymmetrie ist gebrochen. Die Konstruktion aus Polystyrol ist mit Bitumen überzogen, der mit der Ambivalenz der Verwendung spielt. [...] Dieses 'Monument' spiegelt Mehrdeutigkeiten und Paradoxien, die sich zwischen seinem ursprünglichen Sinn und der formalen Umsetzung entwickeln. AVD

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

Das zentrale Element dieser Ausstellung, *Monument*, zeigt die Bedeutung des Gedenkens und der Informationsweitergabe der Vergangenheit an zukünftige Generationen. In direktem Zusammenhang mit den Aufgaben des Europäischen Zentrums des deportierten Widerstandskämpfers stellt uns dieses Werk die Frage nach der Notwendigkeit, vergangene Ereignisse unabhängig von ihrer Art mitzuteilen, damit jede Erinnerung ihren Platz findet. Die geometrisch unvollkommene Struktur beweist uns, dass ein heterogenes Ganzes eine gewisse Stabilität finden und die gesamte Komposition in die Höhe weisen kann. Die Ehrenmäler erscheinen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und übernehmen schnell die verbindende Funktion als Ehrung und Gedenkstätte. Selbst heute noch sind diese Denkmäler unverzichtbar, auch wenn sie hinterfragt werden. Aus diesem Grund beeindruckt die Gedenkstätte für die Helden und Märtyrer der Deportation, das am 23. Juli 1960 von General de Gaulle offiziell eingeweiht wurde, die Besucher der Stätte durch seine Symbolkraft (Es zeigt mit seinen 40 m Höhe, die vom Tal aus sichtbar sind, eine Flamme und die abgemagerte Silhouette eines Deportierten) und die darin sichtbare Erinnerung. MMC



**Francesco ARENA** (geb. 1978 in Brindisi, Italien)

*Monochromes*, 2013

Schiefer, Holzkeile

2 x (122,5 x 122,5 x 2 cm)

Sammlung FRAC Champagne-Ardenne, Reims

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Die jüngste Geschichte ist der Rohstoff für Francesco Arena. Mit seinen Skulpturen und Installationen vermisst er sie und misst sich an ihr, während er einen Blick auf das Erbe künstlerischer Strömungen wie den Minimalismus oder die Arte Povera wirft. Aufgrund von politischen, sozialen, kulturellen oder religiösen Ereignissen entwickelt er eine Arbeit, die so widersprüchliche Aspekte wie Objektivität und Subjektivität oder die kollektive historische Dimension und das Individuum zusammenbringt. Seine Werke können somit als Darstellungen historischer Gründungsmomente oder als Porträts des Künstlers, der selbst das Produkt der Geschichte ist, verstanden werden.

2013 entdeckt Francesco Arena auf dem Vorplatz der Kathedrale von Reims zwei Erinnerungstafeln an die deutsch-französische Versöhnung, die am 8. Juni 1962 anlässlich des Treffens von Konrad Adenauer und General de Gaulle gefeiert wurde. Seinerzeit war nur eine Tafel in französischer Sprache angebracht worden. Nach dem Besuch von Angela Merkel im Jahr 2012 wurde eine zweite identische Tafel in deutscher Sprache montiert. Es hat also fünfzig Jahre gedauert, bis die Sprache der Besiegten ihren Platz neben der Sprache der Sieger gefunden hat. Mit *Monochromes*

(2013) stellt Francesco Arena diese beiden Platten dar und behält dabei nur die Akzente jeder Sprache bei. Damit prägt und befragt er symbolisch die Blickwinkel, aus denen sich die Geschichte und ihr Gedenken bilden.

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

*Monochromes* ist Teil der globalen Reflexion, die diese Ausstellung über das Gedenken und seine Bedeutungen bietet. Denn tatsächlich nähert sich dieses Werk durch seine Verbindung zu den Gedenktafeln, die während des Besuchs des deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer (französische Version) und danach von Angela Merkel (deutsche Version) in Reims angebracht wurden, dem Werk von Peggy Buth an und erinnert uns an die Bedeutung der Ehrung und des Gedenkens in der Gesellschaft. Es geht allerdings darüber hinaus, indem es den Besucher nach den sprachlichen Unterschieden zwischen Deutsch und Französisch befragt, indem nur die Akzente auf den Schieferplatten dargestellt werden. So schafft Francesco Arena eine Spannung, indem er zur Brüderlichkeit unter den Völkern aufruft, ganz wie im Werk von Edith Dekyndt, aber auch einen Unterschied zwischen den Sprachen betont. Spannung löst sich jedoch auf und erinnert uns daran, dass der Wille zur Weitergabe des Gedenkens das verbindende Element bildet, auch wenn sich die Sprachen unterscheiden.  
MMC



**Tom DRAHOS** (geb. 1947 in Jablonec nad Nisou (Gablonz an der Neiße) in der Tschechoslowakei, dem heutigen Tschechien)

*Papiers froissés*, 1983

Schwarz-Weiß-Fotografie

4 x (66 x 62,5 cm)

Sammlung FRAC Champagne-Ardenne, Reims

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Die Lebensgeschichte von Tom Drahos als Künstler und Fotograf überrascht: Ausgehend von der Fotoreportage in den sechziger Jahren entwickelt er seit den 1980er Jahren eindeutig plastische Experimente, insbesondere mit digitalen Bildern und Multimedia-Kreationen, die er als einer der ersten verwendet. Es setzt damit eine Schaffenskraft ein, die sich ständig weiter entwickelt und auf die vielfältigen Möglichkeiten des fotografischen Mediums von der klassischen Aufnahme bis hin zu Werken auf digitalen Medien stützt. Er ist damit einer Künstlergeneration zuzurechnen, die sich der Materialität des Bildes stellt und den Status des Künstlers in der zeitgenössischen Kunst hinterfragt.

Legendär für diese freie und offene fotografische Praxis sind die *Papiers froissés* (Zerknitterte Papiere, 1983), kleine Inszenierungen in der Art eines Taschentheaters, in denen sich zerknitterte Zeitungsseiten zu zerbrechlichen und vorläufigen anthropomorphen Figuren wandeln. Diese Bilder bestätigen die Illusionskraft jeder Darstellung, insbesondere der Fotografie, und erzeugen mit geringen Mitteln eine beunruhigende, um nicht zu sagen bedrückende Atmosphäre, die diese Papierfiguren zu umfassen scheint.

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

Was ist auf diesem Bild zu sehen: Eine schlaffe Figur in der Ecke eines Zimmers? Eine zerknüllte Zeitung, die willentlich angeordnet wurde? Es gibt keine eindeutige Antwort für dieses sehr rätselhafte Werk, das auf die Ambivalenz des Menschen zwischen Zerbrechlichkeit und Stärke, zwischen den Spuren der Vergangenheit und dem Aufbau der Zukunft eingeht. Wenn man darin eine Figur sehen will, die in der einen oder anderen Weise mit dem Konzentrationslager Natzweiler-Struthof in Verbindung steht, kann man in den Knicken des zerknitterten Papiers die Leben identifizieren, denen durch die Deportation Leid zugefügt wurde. Für jedes Leid einen Knick, für jede Geschichte eine Kalligraphie. Aber wenn wir die Brennweite ändern und Abstand gewinnen, stellen wir fest, dass die Einheit dieses prekären Gleichgewichts einer mächtigen Figur ermöglicht, sich zu lösen und zu erheben, wie es uns diese unbekannte Person nach dem Vorbild der Überlebenden und von diesem Ort auf Lebenszeit gezeichneten Deportierten zeigt. MMC



**Marc BAUER** (geb. 1975 in Genf, Schweiz)

*Dread*, 2006

10 zusammengehörige Zeichnungen

Grauer und schwarzer Bleistift auf glattem 200 g-Papier, weiß lackierter Holzrahmen

32 x 45 cm

Gerahmtes Format: 34 x 46,7 cm

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

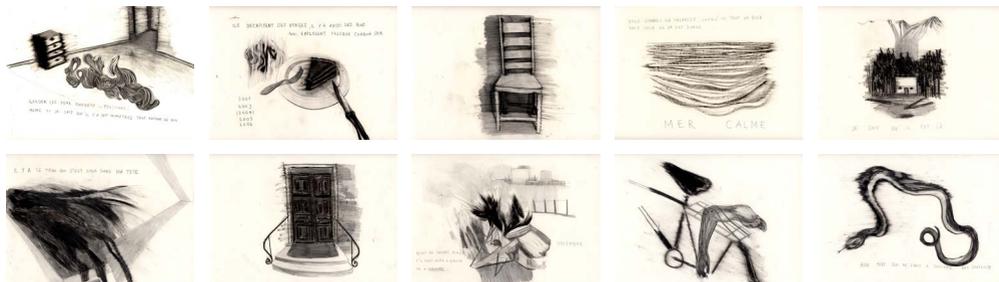
### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Marc Bauer zeichnet im Wesentlichen, fertigt aber auch Wandbilder, Videos und manchmal Skulpturen an. In seiner Arbeit spielt er mit Episoden aus seinem eigenen Leben, dem Leben seiner Familie und der Geschichte. Er schöpft aus Kindheitserinnerungen und Erzählungen oder Unterlagen von Familienmitgliedern und bezieht sich auch auf historische Fakten. [...]. Er arbeitet mit schwarzen Bleistiften und Graphit, das er manchmal mit den Fingern verwischt, und schafft so Szenereien, die optimal zu der hervorgerufenen Erinnerung passen, teils naturgetreu und teils verschwommen. Er fügt einen breiten persönlichen Auslegungsrahmen hinzu.

*Dread* bezieht sich auf persönliche Erinnerungen und im Traum erschienene Bilder. In jeder Zeichnung schwingt eine Bedrohung mit, begleitet von teils deutlichen Texten wie 'MEIN VATER, DER MICH ZWINGT, SCHLANGEN ZU BERÜHREN' oder den Anfängen eines potenziellen Dramas wie 'WIR SIND im URLAUB, BIS JETZT GEHT ALLES GUT / ABER DAS WIRD NICHT ANDAUERN / RUHIGES MEER.' » OK

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

Diese Serie besteht aus zehn Zeichnungen, die uns eine alpträumhafte Vision des Lebens zeigt. Manches banale Thema erhält unter dem Bleistiftstrich von Marc Bauer eine ganz andere Sinngebung. Sind darin die Gedanken oder Alpträume der Deportierten erkennbar? Oder ist es das Ergebnis unserer eigenen Vorstellungskraft, wenn wir das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof besuchen? Der Standort selbst wurde geschaffen, um Angst und Schrecken zu verbreiten. Wie könnte also ein Besucher dieses Gefühl überwinden? Und wäre das überhaupt wünschenswert? Jeder erlebt diese historische Realität mit seinen eigenen Gefühlen und entscheidet sich, diesen oder jenen Bereich zu besuchen, bestimmte Bestandteile zu sehen oder nicht zu sehen, wie es uns das Werk von Joséphine Kaepelin nahe bringt. Angesichts der verstörenden Gefühle sei daran erinnert, dass die Wahrnehmung eines solchen Ortes nur im Licht der Analyse und der historischen Fakten erfolgen kann. Nicht alle Vorstellungen entsprechen der Realität und umgekehrt haben bestimmte Schreckensvorstellungen, die manchmal verharmlost werden, tatsächlich existiert. MMC



**Max SCHMITZ** (geb. 1936 in Essen, Deutschland)

*Figur*, 1984

Skulptur

Lackiertes Eisen

120 x 25 x 25 cm

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

*Figur* ist auf den ersten Blick als plastische Annäherung an einen menschlichen Körper erkennbar: Das Werk zeigt eine 'menschliche Figur zwischen Realismus und Abstraktion'. [...]

Es gehört zu einer neuen Skulpturenfamilie, die Max Schmitz 'Conformation Mensch' nennt und die er ganz geradlinig, vertikal, ohne Ausbuchtungen, linear, schmal und ohne „Situation“ will. Obwohl sie kleiner als ihr menschliches Vorbild sind, keine Arme, keine Geschlechtsmerkmale, keine Gesichtszüge haben, erscheinen sie seltsam vollständig und komplett. Und auch wenn sie auf Bodenhöhe stehen, erinnern sie an ein Götterbild.

*Figur* bildet einen schematisierten Körper ab. [...] Der Stellenwert des Hinterkopfes als Sitz des Denkens

betont die metaphysische Präsenz der Darstellung des Menschen in seiner philosophischen Komplexität. Diese harmonische, unverfälschte, stolze und distanzierte Figur vermittelt eine hohe Vorstellung von der Position des Menschen im Universum. BA

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

Zwischen diesem Werk und dem Ort seiner Ausstellung, dem ehemaligen Konzentrationslager Natzweiler-Struthof, kann man verschiedene Bezüge denken. So kann diese gesichtslose, identitätslose Silhouette auf die Entmenschlichung hinweisen, unter der die Opfer der Deportation gelitten haben, und dieses Werk steht somit in einer Reihe mit dem von Anne und Patrick Poirier. Die *Figur*, die sich vor uns aufrichtet, scheint passiv auf jemanden oder etwas zu warten. Die Haltung kann uns an den schrecklichen, manchmal stundenlangen Appell erinnern, den die Deportierten täglich erlebten und bei dem sie von der SS gezählt wurden. Das Gegenstück zu dieser Auslegung könnte aber auch in der Stärke dieser Figur liegen, und sei es nur durch das verwendete Material (lackiertes Eisen), das diesen soliden Eindruck bekräftigt. Die oben angesprochene passive Haltung kann dann als lautloser Protest gegen das Vergessen und die Unterdrückung der Opfer interpretiert werden. MMC



**Anne** (geb. 1941 in Marseille, Frankreich) und **Patrick POIRIER** (geb. 1942 in Nantes, Frankreich)  
*Ohne Titel*, 1975

Wandskulptur bestehend aus sieben Abgüssen

Japanpapier

Gerahmtes Werk: 58 x 155 x 6 cm

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Anne und Patrick Poirier, Archäologen und Architekten des Gedenkens, können sich für Ruinen begeistern, und zwar für den 'Katastrophenaspekt' von Ruinen, oftmals ein Zeichen für die Gewalt der Natur oder die Unerbittlichkeit der Geschichte. Jede Katastrophe führt zu der Vorstellung von Zerbrechlichkeit von Kulturen, von Menschen, von ihren Schöpfungen. Ihre gesamten Arbeiten sind von diesem Gefühl äußerster Zerbrechlichkeit von Kulturen und Zivilisationen geprägt, d. h. vom Gedenken. [...]

'Manchmal errichten sie geduldig riesige Miniaturstädte aus winzigen rötlichen Backsteinen oder Steinen aus schwarzer Kohle. Manchmal verwenden sie Marmor und Bronze und beschwören den kosmischen Kampf zwischen den Göttern des Olymp und den Riesen herauf. Manchmal modellieren sie mit Japanpapier rätselhafte Stelen oder Teile von Gesichtern, die an Fragmente von Skulpturen erinnern könnten. Sie spielen mit dem Riesigen und der Miniatur, mit dem Schweren und dem Leichten, mit dem Dauerhaften und dem Zerbrechlichen, mit sogenannten edlen und misachteten oder vernachlässigten Materialien [...]». GL

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

Wie die Entmenschlichung, die die Opfer des Naziregimes erlebten, hinterfragen diese Abgüsse den Begriff der Identität in den zeitgenössischen Konflikten. Würde man die Besucher nach ihrem Bild der Deportation im Zweiten Weltkrieg befragen, käme zwangsläufig der Begriff der Kennzeichnung wieder auf. Dieses Bild von Ersatzidentitäten durch einfache Zahlen hat sich in die Köpfe aller Opfer und darüber hinaus aller Erinnerungsträger eingebrannt. Die Identität steht für die Einzigartigkeit einer Person. Nimmt man einem Menschen seine Identität, nimmt man ihm sein Wesen. In Analogie zu diesen Abgüssen war und ist es immer noch eine der Herausforderungen der Nachkriegsgenerationen, die Opfer zu identifizieren. Darin lässt dieses Werk unsere Widerstandsfähigkeit in uns nachhallen. Obwohl diese amputierten Gesichter uns ähnlich erscheinen mögen, genügt es, sich ihnen zu nähern, um ihre Einzigartigkeit zu erkennen: Lächeln, Kinn, Kiefer unterscheiden sich und erinnern uns an unsere Einzigartigkeit und Unauslöschlichkeit. MMC



**Patrice ALEXANDRE** (geb. 1951 in Paris, Frankreich)

*Personnages aux yeux bandés* (Personen mit verbundenen Augen), 1979

Terrakotta

22 x 52,5 x 27,5 cm

Sammlung FRAC Champagne-Ardenne, Reims

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Patrice Alexandre pendelt zwischen der Region Champagne-Ardenne und Paris, wo er an der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts unterrichtet. Er reflektiert seit vielen Jahren den Krieg und seine Gewalt. So schafft er Ehrenskulpturen für Menschen mit Gesichts- und Kopfverletzungen und hinterfragt die Begriffe der Erinnerung und des Gedenkens mithilfe der Gefallenendenkmäler, die er regelmäßig besucht, insbesondere an der Marne und in Belgien. Wie ein Dolmetscher erforscht er die Beziehung des Bildhauers zum Krieg, des Denkmals zum Raum, der plastischen Sprache zum Gedenken.

Die Skulptur *Personnages aux yeux bandés* (Personen mit verbundenen Augen von 1979) ist besonders repräsentativ für die Arbeit des Künstlers in den 1980er Jahren: grob modellierter Ton, zerbrechliche Personen, die oft unverhältnismäßigen Architekturen gegenübergestellt sind, auch wenn im Gegenzug die sehr puristische Darstellung und das Fehlen einer Kulisse eine große dramatische und poetische Kraft entfalten. Die Personen scheinen sich die Hand zu reichen, ein Fötus der Gemeinschaft und der sozialen Bindung, während ihre symbolische Blindheit sie nicht dazu verdammt, in verzweifelter Isolation zu verharren. Oder warten sie vielleicht auf ihre Hinrichtung?



© Adagp, Paris

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

Als direkte Antwort auf das Werk von Josephine Kaeppelin *Je ne veux pas voir ça* (Ich will das nicht sehen) materialisieren diese *Personen mit verbundenen Augen* die Position derer, die sich weigern zu sehen und bestimmte Wahrheiten zur Kenntnis zu nehmen. Diese Personen haben somit keine Möglichkeit, ihr zukünftiges Ziel zu erfahren, sie können nicht einmal über die Richtung entscheiden. So erinnert uns dieses Werk an die Bedeutung des Wissens um die Vergangenheit, damit wir unsere Zukunft auswählen können. Diese Verbindung zwischen Gedenken und bürgerlicher Verantwortung ist in der Tat notwendig, um auf die Herausforderungen unserer zeitgenössischen Gesellschaft reagieren zu können. Zufall bei der Wahl dieses Werkes: Seine starke Ähnlichkeit mit dem Umgang mit Gefangenen des Forts Metz-Goeben, einem ehemaligen Sonderlager der Gestapo und Vorräum des 1943 und 1944 betriebenen Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof, denen die SS die Augen verbunden und die Füße und Hände gefesselt hatte (Auch ein Nebenlager von Natzweiler-Struthof gibt es dort). Ein noch viel zu unbekanntes Gedenken, das heute umso wichtiger zu vermitteln ist. MMC

**Miriam CAHN** (geb. 1949 in Basel, Schweiz)

*Einzelköpfe*, 2014

Digitale Farb-Diashow ohne Ton

Verbreitungsmedium: Tablet

Dauer: 1 Min. 44 Sek.

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Die Künstlerin Miriam Cahn macht weder an ihre Arbeit noch an die Institutionen, die sie ausstellen, Zugeständnisse [...]. Ihr Werdegang begann in den frühen 1980er Jahren, als Jean-Christophe Ammann auf ihre Zeichnungen aufmerksam wurde und sie zum ersten Mal in der Kunsthalle Basel und dann im Schweizer Pavillon auf der Biennale in Venedig ausstellte. [...]

Vor allem ihr grafisches und malerisches Werk erhielt allgemeine Anerkennung. Es ist von einer Lebendigkeit geprägt, in der die Gewalt des Alltags in der Medienberichterstattung unterkühlt seziert wird. Sie arbeitet auch gerne mit Werkstoffen wie Holz oder Ton, die sie mithilfe von manchmal vergänglichen Plastiken aneignet. Schritt für Schritt fotografiert bilden sie Diashows - wie *Einzelköpfe* - zu den Hauptthemen ihres Werks, Liebe, Sex und Krieg, oder wie sie es gerne ausdrückt: das Leben. JPF

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

In diesem Werk zerstört Miriam Cahn einen *Einzelkopf* und setzt ihn anschließend wieder zusammen. In diesem Prozess modelliert die Künstlerin die Züge einer nicht wirklichen Figur in Ton und bietet uns eine weitere Darstellung von Resilienz, ein Begriff, der auch in der Arbeit von Anne und Patrick Poirier zu finden ist. Resilienz, denn diese Figur, die in einem bestimmten Stadium fast grauenerregend ist, findet nach und nach vor den Augen des Besuchers zu einer menschlichen Form zurück. Eine solche Performance kann uns angesichts des Gedenkens des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof die Möglichkeit bieten, eine Verbindung zu jeglichen Widerstandsformen zu bilden, deren Bemühungen im Zweiten Weltkrieg manchmal zunichte gemacht wurden, die der Gesellschaft aber vor allem ein Wiederaufstehen möglich machten. Dieser Bezug kann auch mit der Geschichte der Stätte selbst erfolgen: zuerst Ort des Leids und der Zerstörung, heute Ort des Friedens und der Informationsweitergabe. MMC



**Didier RITTENER** (geb. 1969 in Lausanne, Schweiz)

*Petite fille*, 2005

Zeichnung

Transfer auf Papier

210 x 150 cm

Gerahmtes Format: 217 x 157 x 6 cm

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### ***Aus dem Blickwinkel des FRAC***

Didier Rittener ist hauptsächlich Zeichner und Bildhauer. In seinen Zeichnungen kopiert er Motive aus verschiedenen Quellen und verändert sie dabei leicht: architektonische Ornamente, botanische Tafeln, Kunstwerke, Texte, Rock-Ikonographien, Tattoos und vieles mehr. Er stellt so eine Bild-datenbank zusammen, die in ständiger Weiterentwicklung ist und aus der er einzelthemenatische Werke oder Kompositionen aus mehreren Elementen gestaltet. Durch die Herstellung von Bezügen und kulturellen Näherungen mixt er ständig die formale Bildsprache unseres kollektiven visuellen Gedächtnisses. Er zeichnet auf Pergamentpapier, aber auch direkt an Wände. Meistens nutzt er ein che-

misches Verfahren zur Übertragung von Tinte von einem Medium (gedruckte Seite, Fotokopie) auf ein anderes (größerformatiger Papierbogen, Papierbahnen für 'Wandtapeten') mit Hilfe von Trichloräthylen. [...] *Petite fille* (Junges Mädchen) ist eine Porträtzeichnung eines jungen Mädchens, das aus einer Zeitschrift kopiert und mit Trichloräthylen auf einen größeren Papierbogen übertragen wurde. OK

### ***Aus dem Blickwinkel der ONaCVG***

Das Werk von Didier Rittener ist nicht nur das sanfteste, sondern auch das schockierendste dieser Ausstellung. Man sieht darin 'nur' das Porträt eines jungen Mädchens mit Schmolmund. In einem unbelasteten Rahmen würde diese Zeichnung keine solche emotionale Dimension erzeugen. Aber die Konfrontation dieses Bildes mit dem Konzentrationslager Natzweiler-Struthof zeigt uns zwangsläufig das Thema der Deportation von Kindern während des Zweiten Weltkriegs, eine schwer annehmbare historische Realität. Man könnte in der Tat das Porträt der Anne Franck darin sehen, die im Alter von 15 Jahren im KZ Bergen-Belsen gestorben ist, oder man könnte diesen Blickwechsel im weiteren Sinne als einen Aufruf dieses jungen Mädchens verstehen, ihre Geschichte nicht zu vergessen. Das jüngste Kind im Konzentrationslager Natzweiler-Struthof ist ein junger Deutscher, Ernst Böhmer, 11 Jahre bei seiner Ankunft im November 1943. In einigen Nebenlagern wurde anteilig eine hohe Anzahl an Kindern gezählt, beispielsweise waren in Thil etwa hundert ungarische Deportierte zwischen 14 und 18 Jahren interniert.

So tragisch dieses Bild auch wirken mag, *Petite fille* erinnert uns an die Aufgabe der Kunst und vor allem an ihre Möglichkeiten, besonders sensible, aber für die Weitergabe dieser Erinnerungen so wichtige Themen zu adressieren.

MMC



Photo : Mathieu Bertola/Service photographique interne des musées de la Ville de Strasbourg / © Didier Rittener

**Joséphine KAEPELIN** (geb. 1985 in Lyon, Frankreich)

*Je ne veux pas voir ça* (Das will ich nicht sehen), 2014

Mechanische Gravur und manueller Schliff auf 'Deep nocturne'-schwarzer Corian®-Platte

64 x 98 x 1,2 cm

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Schwarze Volltonflächen tauchen wiederholt im Werk von Joséphine Kaepelin auf. Es handelt sich dabei um Monochrome, die grundsätzlich auf die Welt der digitalen Maschinen verweisen. Davon ausgehend formuliert sie die Eröffnungshypothese ihres künstlerischen Ansatzes: annehmen, dass Maschinen eine Subjektivität besitzen. [...]

Das Werk *Je ne veux pas voir ça* (Ich will das nicht sehen) besteht aus Corian®-Platten, einem Material aus mineralischen Füllstoffen und Acrylharz, deren Format und Proportionen Fernsehbildschirmen ähneln. Die Schemata und der Satz 'Ich will das nicht sehen' wurden mechanisch wie Untertitel direkt im Bildschirm eingraviert und handwerklich die Abgrenzung des Bildschirms von Hand geschliffen. Die Künstlerin macht sie zu Symbolen und der Befehl zum Aufhängen in der Höhe steht für ihre Position der Hingabe und Aufnahme. VR

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

*Je ne veux pas voir ça* (Das will ich nicht sehen.) Dieser Satz kann viele verschiedene Bedeutungen annehmen, wenn er sich auf ein ehemaliges Konzentrationslager bezieht. Leugnung, Lähmung angesichts des Schreckens der Konflikte, Schwierigkeiten, die von anderen gelebte Realität zu akzeptieren... Ebenso viele Auslegungen wie Botschafter. Aber was das Werk von Josephine Kaepelin ausmacht, wenn es an einem der wichtigsten Orte der Deportation steht, ist die Frage an den Besucher. Warum sollte man das sehen wollen? Oder nicht sehen wollen? Welche Notwendigkeit gäbe es, ein ehemaliges Konzentrationslager anzusehen? Die Antwort auf diese Fragen mag offensichtlich erscheinen: Diese Geschichte und dieses Gedenken an die nächsten Generationen weiterzugeben, damit sich ein solches Grauen nicht wiederholt. Aber hinter dieser offensichtlichen Botschaft steht noch mehr, die Auseinandersetzung mit der tiefen Natur des Menschen und mit ihrem Dualismus von Gut und Böse. Eine solche Grafik bietet somit einen anderen Blick auf dieses Lager an, das trotz traumatischer, von Folter, Tod und Leid geprägten Erinnerungen die letzte Frage aufwirft: Wie konnte es geschehen, dass die Menschheit einen Ort schafft, den man heute lieber nicht sehen möchte? MMC



**Peter FISCHLI** (geb. 1952 in Zürich, Schweiz) und **David WEISS** (geb. 1946 in Zürich, Schweiz)  
*Schublade*, 1987

Skulptur aus Gummi  
13,5 x 43 x 50 cm

Sammlung 49 Nord 6 Est - FRAC Lorraine, Metz

### *Aus dem Blickwinkel des FRAC*

Peter Fischli und David Weiss funktionalisieren Alltagsgegenstände um, ohne dass sie an Aussagekraft verlieren. Sie stehen in der *ready made*-Tradition von Marcel Duchamp und achten dabei besonders auf das Material. Der unpassende Einsatz von Gummi in der Möbelherstellung erinnert an ein Material, das mit Reisen und Verbindung assoziiert wird: Fahrzeugreifen oder Dichtungen bestehen aus Gummi.

Die Schublade hat ihr Möbel verloren, ihr Inhalt ist nicht mehr vor Blicken geschützt. Auf einem Sockel wird sie zu einer Skulptur und einem Beobachtungssubjekt. Es geht also um eine Einladung, sich je nach individueller Sensibilität ihren Inhalt vorzustellen. PE

### *Aus dem Blickwinkel der ONaCVG*

Warum sollte man eine Gummischublade an einem Gedenkort ausstellen? Zur Beantwortung dieser Frage muss man zunächst die Funktion des Gegenstands selbst analysieren: Hier nennen wir den Wunsch, Unterlagen aufzuheben und zu ordnen. Das mag uns natürlich an das NS-Verwaltungssystem erinnern, bei dem jeder Deportierte mittels eines Informationsblattes identifiziert wurde. Man kann sich Dutzende, Hunderte, Tausende von Informationsblättern vorstellen, die in Schubladen und Schränken geordnet sind. Aber diese vom NS-Regime eingeführten Kontrollinstrumente sind in der Folge zu wichtigen Archiven geworden, um Stätten wie das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof zu verstehen. Diese Schublade ist eine Einladung, die historischen Dokumente auf ihre historische Entwicklung hin zu analysieren und daraus wissenschaftliche Schlussfolgerungen zu ziehen, um jede Manipulation der Vergangenheit zu vermeiden, wie sie im Werk von Marc Bauer auf andere Weise ausgedrückt wird. MMC



Photo : Rémi Villaggi / © P.Fischli & D.Weiss

**Lida ABDUL** (geb. 1973 in Kabul, Afghanistan)

*What we saw upon awakening (Was wir sahen, als wir aufwachten)*, 2006

Video, Farbe, Ton

6'52"

Production et Sammlung 49 Nord 6 Est - FRAC Lorraine, Metz

### ***Aus dem Blickwinkel des FRAC***

Afghanistan, Kabul, Kriegsbedingungen. Eine Gruppe von Männern versucht, die noch stehenden Wände eines Hauses einzureissen. Oder sie versuchen, Stützen zu bilden, um die Reste der Architektur zu erhalten. Die gespannten Seile geben Anlass zu beiden Auslegungen.

Lida Abdul verwendet das Bild der Ruine im eigentlichen Sinn, um die politische Situation ihres von Kriegen erschütterten Geburtslandes aufzudecken, und dann symbolisch, um die Identität und das Gedenken an eine Kultur zu beschwören, der hier hart zugesetzt wurde. Das Vergraben eines Steins führt eine Erinnerungsdimension ein und verweist auf den Islam, in dem die Toten direkt im Boden bestattet werden. Die Künstlerin stellt den Menschen einerseits als Erbauer, andererseits als Zerstörer dar, und zwar als Zerstörer und Träger einer Erinnerung, die es zu beseitigen oder zu bewahren gilt. PE

### ***Aus dem Blickwinkel der ONaCVG***

Dieses Angebot von Lida Abdul hinterfragt unsere eigene Beziehung zum Vermögen und den materiellen Überresten, die von zeitgenössischen Konflikten betroffen sind. Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler-Struthof weist Baureste aus der Zeit des Konzentrationslagers auf, darunter die Küchenbaracke, und konfrontiert uns mit der historischen Realität der Stätte. *What we saw upon awakening* (Was wir sahen, als wir aufwachten) bietet die Fantasievorstellung der Zerstörung dieser Spuren des Vermögens. Warum sollten solche Spuren, die doch so wichtig für das Gedenken sind, zerstört werden? Um keine Verantwortung an der Geschichte des Konflikts zu übernehmen? Um eine einzige Sicht der Erinnerung durchzusetzen? Oder einfach nur, um den Schrecken des Krieges zu vergessen? Auf diese Frage gibt es offensichtlich keine einzelne Antwort, sondern ein Vorschlag zum Überdenken des Zusammenhangs zwischen den Überbleibseln des Vermögens, der Justiz nach dem Konflikt und der Konfrontation mit der Geschichte. MMC



Photo : Lida Abdul / © L. Abdul

**Edith DEKYNDT** (geb. 1960 in Ypres, Belgien)

*One second of silence (Rotterdam)*, 2009

Farbvideo ohne Ton, Projektion

Dauer: 20 Min. 28 Sek. (Schleife)

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### ***Aus dem Blickwinkel des FRAC***

Edith Dekyndt beleuchtet durch die Beobachtung und das Experimentieren mit elementaren Formen und Manifestationen fundamentale Kräfte und Phänomene (Gravitation, Magnetismus usw.). [...] Bei der Entdeckung ihrer Werke stellt der Betrachter fest, dass sich seine Fähigkeit, die 'faszinierende Existenz der Dinge' zu beobachten, steigert und er erlebt eine einzigartige körperliche und geistige Erfahrung, die sowohl das Werk als auch den Raum, in dem es gezeigt wird, umfasst.

Im Video *One second of silence (Rotterdam)*, Eine Sekunde der Stille, weht eine transparente Fahne miteinander verschwimmend im Grau des Himmels. Die eigentliche Idee der Bewegung tritt hier zu Tage: Bewegung der Flagge im Vordergrund, Bewegung des Himmels, weit und flüchtig, davor, dahinter und darum herum. Auch die Vorstellung von Landschaft ist vorhanden. Sowie in eher symbolischer Weise die Vorstellung des Gebiets, das, da die Fahne es durch ihre Transparenz nicht eingrenzt, ganz im Gegenteil 'unbegrenzt' ist. Es gibt mehrere Versionen dieses Videos, das die Künstlerin an verschiedenen Orten der Welt filmt. [...]. SK

### ***Aus dem Blickwinkel der ONaCVG***

Dieses rätselhafte Werk, *One second of silence (Rotterdam)*, erhält an diesem Ausstellungsort, dem Centre Européen du Résistant Déporté, eine ganz eigene Bedeutung. Die Farbe der Flagge oder vielmehr ihr Nichtvorhandensein angesichts der materialisierten transparenten Leinwand legt das Gewicht auf die Gleichheit der Nationen angesichts der zeitgenössischen Konflikte. Der Ort, an dem Sie sich befinden, definiert sich als europäisches Zentrum und ist prädestiniert, die Opfer der Deportation in Europa allgemein darzustellen, ohne Ansehen der Herkunftsländer. Ein weiteres zentrales Symbol ist die Fahne an sich. Dieser grundlegende Bestandteil einer Gedenkzeremonie erinnert uns an die Bedeutung, die dem Gedenken an die Ereignisse der Vergangenheit zukommt. Darin können wir das Angebot von Edith Dekyndt mit dem von Peggy Buth verknüpfen, die beide auf die Verbindung zwischen der Gesellschaft und ihrer Beziehung zur Geschichte zurückkommen. MMC



Photo : Edith Dekyndt / © Edith Dekyndt

**Nathalie SAVEY** (geb. 1964 in Bourg-en-Bresse, Frankreich)

*Les Envolées (Höhenflüge)*, 1998

Fotografischer analoger Schwarz-Weiß-Abzug auf Barytpapier Bergger Prestige Variable CB

37 x 56,5 cm

Gerahmtes Format: 52 x 71,5 cm

Sammlung FRAC Alsace, Sélestat

### ***Aus dem Blickwinkel des FRAC***

‘In der Serie *Les envolées* (Höhenflüge) fotografiere ich Möwen von oben. Diese Perspektive hat man nie, wenn man Vögel beobachtet, denn man sieht sie eher, wenn man nach oben schaut. [...] Ich habe eine Landschaft konzipiert, indem ich diesen falschen Horizont geschaffen habe. Es ist ein Aussichtspunkt über einer Brücke mitten im Stadtzentrum von Straßburg, die Panoramaterrasse des Vauban-Wehrs, wo sich die Lachmöwen sammeln. Als ich diesen Ort sah, spürte ich, dass der Raum die Beziehung von Himmel und Erde symbolisieren und eine Zeitlosigkeit erzeugen könnte. [...] Vögel sind die Akteure, die die Tiefe des Raumes definieren. Möwen verleihen durch ihre Größe, ihre Bewegungen und ihre Positionen in Bezug auf andere das Gefühl von nah und fern. Ich wollte, dass sie bei jeder Fotografie, bei jedem Höhenflug einen anderen Raum erzählen, dass sie diese Leere zwischen Erde und Himmel erfassbar machen. Ich fühle mich wie ein Regisseur, der sehr genau entscheidet, wann und wie er eine Fiktion ausgehend von der Wirklichkeit schafft. [...] ». NS

### ***Aus dem Blickwinkel der ONaCVG***

Das Werk der Beschwichtigung. So könnte man die Fotografien von Nathalie Savey bezeichnen. Die Poesie dieses Werkes gleicht die schrecklichen Erinnerungen dieser Städte aus und gibt uns das Gefühl durchzuatmen, nachdem wir in die Dunkelheit getaucht sind. Man kann natürlich an die Rückkehr der Deportierten zur Realität denken, die das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof überlebt haben, oder an den Willen aller Völker, eine glimpfliche Zukunft aufzubauen. Dennoch erinnert uns Nathalie Savey daran, dass wir uns niemals von der Vergangenheit trennen können, und stellt die Erde, das Symbol unserer Vorfahren, und den Himmel, das Symbol der Nachwelt, dar. Die Richtungen der Vögel und damit der Personen gehen auseinander und zeigen uns, dass die Wendung in die Zukunft zwangsläufig mit einem Blick zurück auf unsere Geschichte einhergeht. Es ist die Hauptaufgabe des Europäischen Zentrums des deportierten Widerstandskämpfers, das Gedenken an zeitgenössische Konflikte weiterzugeben und daran zu erinnern. MMC



## DANKSAGUNGEN

Das Nationale Amt für Kriegsveteranen und Kriegsofper bedankt sich insbesondere bei:

dem Künstler Nicolas Daubanes

dem FRAC Alsace (Sélestat): Mathieu Bouillod, Felizitas Diering und Anne-Virginie Diez

dem FRAC Champagne-Ardenne (Reims): Marie Griffay und Sébastien Bourse

dem FRAC Lorraine (Metz): Fanny Gonella, Lucie Didion und Pauline Esmez

den Teams des Europäischen Zentrums des deportierten Widerstandskämpfers: Cécile Gremillet, Jean-Luc Felder, Marc Frering, Franck Graetz, Yvette Jost, Olivier Kibgé, Michaël Landolt, Serge Schneider und Gwendolyne Tikonoff



FRAC Alsace

FRAC  
Champagne  
Ardenne

49 Nord  
6 Est

Frac  
Lorraine

